



Ergebnisse Abschlussevaluation, Projekt: African Ways of Life

30.08.2016

1. Jeder Einzelne ist Träger kultureller Vielfalt. Wir verändern uns täglich in der Auseinandersetzung mit fremden Lebenswelten, kulturellen und religiösen Traditionen und Werten. Dabei wird man dann zunehmend offener für Perspektivwechsel und die Vielfalt kultureller und sozialer Identitäten, wenn man gelernt hat, Abwehr in Neugier umzuwandeln.
2. Genau deshalb beschäftigt sich das Projekt African Ways of Life im Kern mit Wahrnehmung und Kommunikation. Unsere Kommunikation beschäftigt sich nicht mit Berühmtheiten, sondern mit Alltags und den Menschen, die sich darin bewegen. Normalerweise glauben wir, unsere Wahrnehmung sei objektiv. Das ist sie nicht. Sie ist ein Kulturprodukt. Wir sehen, was wir kennen. Je schneller man dies erkennt, umso besser für die interkulturelle Kommunikation. Und: Nur wenn man die Welt als relativ wahrnimmt, entwickelt man auch die Phantasie bzw. Kompetenz, auf sie einwirken zu können. Schon deshalb hat Wahrnehmung immer auch gesellschaftliche Konsequenzen.
3. Dies alles geschieht vor dem Hintergrund der Globalisierung, in der Lebensräume und Lebenssituationen nicht mehr isoliert voneinander denkbar sind. Ganzheitliche Lern- und Vermittlungsformen, die stark an die eigene Sinneswahrnehmung gebunden sind, öffnen den Blick für Zusammenhänge und Ursachen von politischen, ökonomischen, ökologischen, sozialen und kulturellen Entwicklungen in einer immer stärker miteinander verflochtenen Weltgesellschaft.

4. Die Bildung des Urteilsvermögens wiederum ist nicht ohne Sinnesbildung möglich, so aktuelle wahrnehmungspsychologische Untersuchungen, die unterstreichen, dass wir nicht (nur) mit dem Gehirn, sondern mit dem ganzen Körper wahrnehmen. Um Zusammenhänge zu erkennen, braucht man Phantasie: das zeigen neuere Studien zur Leseforschung.
5. Ganzheitliche Lern- und Aktionsformen sind die beste Wahl, denn sie wirken nachweisbar nachhaltig. Nur die hautnahe Erfahrung, zudem die eigenen Ideen äußern und umsetzen zu können, führen zu einer weitreichenden und verändernden Wirkung des eigenen Verhaltens und der Ausbildung eines individuellen Bewusstseins für Verantwortung. Dialog zwischen den Kulturen ist wesentlich ein Dialog zwischen einzelnen Menschen, nicht zwischen anonymen ethnischen Blöcken. Wenn man sich im Feld Globalen Lernens bewegt, muss man mehr können als Sprachkenntnisse haben.
6. Beim Globalen Lernen ist Erkundung genauso wichtig wie Reflexion, Begegnung hat den gleichen Stellenwert wie ein Innehalten in Stille, Erlebnis und Abenteuer sollten ebenso möglich sein wie Besinnung. Ein solches Lernen ist ein offener und ganzheitlicher Prozess, der davon lebt, dass noch nicht alles verstanden, gewusst und entdeckt ist. Der innen genauso aussieht wie außen. Bei Globalem Lernen geht es auch um die „bessere Welt“ in uns selbst.
7. Genau so wenig, wie Globalisierung eine einheitliche Welt hervorbringt, genau so wenig kann Globales Lernen eine einheitliche Weltsicht vermitteln. Die gibt es nicht. Das macht Globales Lernen spannend, aber nicht immer einfach. Denn es zielt auf die Einsicht, die kulturelle Gebundenheit der eigenen Weltsicht zu begreifen und die Bereitschaft zu entwickeln, anderen Weltsichten und Anschauungsweisen mit Interesse und Achtung statt mit Angst und Abwehr zu begegnen.